

3. Mai 2009
4. Sonntag der Osterzeit



Meditation zum Sonntagevangelium



Evangelium

Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Joh 10,11-18

Meditation



Kennen Sie diese Situation? Sie sind mit einer Gruppe im Wald oder in einer großen Stadt unterwegs und wie im Herdentrieb laufen alle einer Person hinterher. Eine Gruppe kann sich glücklich schätzen, wenn deren Leitungsperson kompetent und kundig die Wege und das Ziel kennt. Vertrauensvoll kann man abschalten, das Gespräch mit anderen suchen, hier und da sich umschaun, Natur oder Sehenswürdigkeiten genießen, ohne sich um den Weg Sorgen machen zu müssen. Es erübrigt sich zu sagen, was passiert, wenn die Gruppe dem Falschen hinterher läuft.

Im heutigen Evangelium bietet sich Jesus als kompetenter Führer an. Er ist der gute Hirte, der sich leidenschaftlich liebend für seine Herde einsetzt. Er kennt den Weg und das Ziel. Er selbst bezeichnet sich als "Weg". Er ist Anfang und Ziel, Alpha und Omega. Was er mit uns vor hat benennt er im Vers vor diesem Evangelium: "Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben." Vertrauensvoll und für uns entlastend dürfen wir ihm nachfolgen.

"Nachfolge genügt". Schon immer hat mich dieser eine kurze Satz im Synodenbeschluss "Unsere Hoffnung" von 1975 fasziniert. Diese beiden Worte können so entlastend klingen angesichts der vielen Sinn- und Unsinnangebote in unserer Zeit, verbreiteter Perspektivlosigkeit, Finanz- und Wirtschaftskrise, Medienüberreizung und viel beklagtem Leistungsstress in Schule, Beruf und Freizeit.

Jesus als guten Hirten wahrzunehmen, sich an ihm zu orientieren und ihm nachzufolgen genügt, um ein erfülltes Leben zu haben. Jesu Leben, seine Botschaft, sein Beten, seine Liebe, seine Armut, seine Freiheit, seine Gewaltlosigkeit, seine Leidenschaft, seine Freude, sein Tod und seine Auferstehung sind wie Leuchttürme für ein gelingendes Leben.

Dem guten Hirten folgen bedeutet nicht unseren Verstand auszuschalten und wie Schafe im blinden Herdentrieb hinterher zu trottern - aber selbst das ist möglich, wenn uns mal die Kraft fehlt oder ein Schicksal uns schwer zusetzt -, sondern uns von Jesus in seine Gottesbeziehung und Menschenliebe hineinrufen zu lassen.

Vielleicht ist das der Kern des heutigen Evangeliums, dass wir uns neu an Jesus ausrichten, vertrauensvoll ihm nachfolgen und daraus Kraft sammeln und Freiheit gewinnen, um wie Jesus ausgegrenzten, leidenden und ungerecht behandelten Menschen beizustehen und für sie und uns die Reich Gottes Botschaft wach zu halten.